

*Wilhelm Busch (1832 – 1908)*

*Fink und Frosch*

*Im Apfelbaume pfeift der Fink*

*Sein: pinkepink!*

*Ein Laubfrosch klettert mühsam nach*

*Bis auf des Baumes Blätterdach*

*Und bläht sich auf und quackt: »Ja ja!*

*Herr Nachbar, ick bin och noch da!«*

*Und wie der Vogel frisch und süß*

*Sein Frühlingslied erklingen ließ,*

*Gleich muß der Frosch in rauhen Tönen*

*Den Schusterbaß dazwischen dröhnen.*

*»Juchheija heija!« spricht der Fink.*

*»Fort flieg ich flink!«*

*Und schwingt sich in die Lüfte hoch.*

*»Wat!« ruft der Frosch, »Dat kann ick och!«*

*Macht einen ungeschickten Satz,*

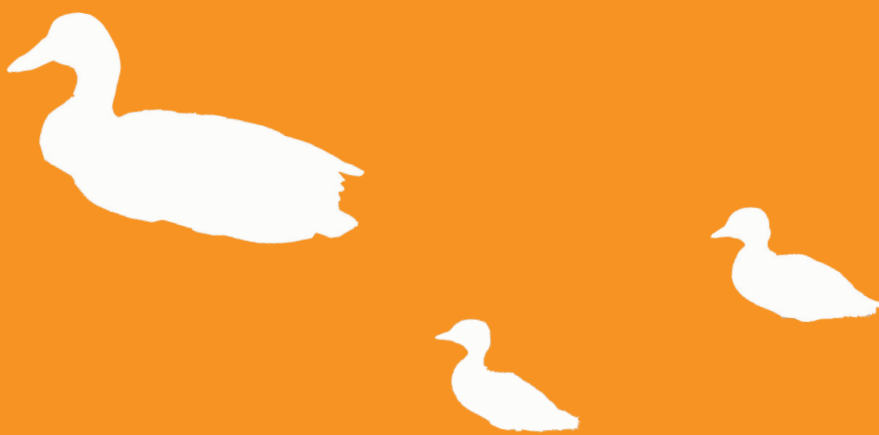
*Fällt auf den harten Gartenplatz,*

*Ist platt, wie man die Kuchen backt,*

*Und hat für ewig ausgequackt.*



*Wenn einer, der mit Mühe kaum  
Geklettert ist auf einen Baum,  
Schon meint, daß er ein Vogel wär,  
So irrt sich der.*



*Christian Friedrich Daniel Schubart  
(1739 – 1791)*

*Die Forelle*

*In einem Bächlein helle,  
Da schoß in froher Eil  
Die launische Forelle  
Vorüber wie ein Pfeil.  
Ich stand an dem Gestade  
Und sah in süßer Ruh  
Des muntern Fisches Bade  
Im klaren Bächlein zu.*



*Ein Fischer mit der Rute  
Wohl an dem Ufer stand  
Und sah ´s mit kaltem Blute,  
Wie sich das Fischlein wand.  
So lang dem Wasser Helle,  
So dacht ich, nicht gebricht,  
So fängt er die Forelle  
Mit seiner Angel nicht.*



*Doch plötzlich ward dem Diebe  
Die Zeit zu lang. Er macht  
Das Bächlein tückisch trübe,  
Und eh ich es gedacht,  
So zuckte seine Rute,  
Das Fischlein zappelt dran,  
Und ich mit regem Blute  
Sah die Betrogne an.*

*Das ihr am goldnen Quelle  
Der sichern Jugend weilt,  
Denkt doch an die Forelle;  
Seht ihr Gefahr, so eilt!  
Meist fehlt ihr nur aus Mangel  
Der Klugheit. Mädchen, seht  
Verführer mit der Angel!  
Sonst blutet ihr zu spät.*



*Ada Christen (1839 – 1901)*

*Nach dem Regen*

*Die Vögel zwitschern, die Mücken  
Sie tanzen im Sonnenschein,  
Tiefgrüne feuchte Reben  
Gucken ins Fenster herein.*

*Die Tauben girren und kosen  
Dort auf dem niedern Dach,  
Im Garten jagen spielend  
Die Buben den Mädeln nach.*

*Es knistert in den Büschen,  
Es zieht durch die helle Luft  
Das Klingen fallender Tropfen,  
Der Sommerregenduft.*



*Joseph von Eichendorff (1788 – 1857)*

*Mondnacht*

*Es war, als hätt der Himmel  
die Erde still geküsst,  
dass sie im Blütenschimmer  
von ihm nun träumen müsst.*

*Die Luft ging durch die Felder,  
die Ähren wogten sacht,  
es rauschten leis die Wälder,  
so sternklar war die Nacht.*

*Und meine Seele spannte  
weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Lande,  
als flöge sie nach Haus.*



*Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874)*

*Wie freu´ich mich der Sommerwonne!*

*Wie freu´ich mich der Sommerwonne,  
Des frischen Grüns in Feld und Wald,  
Wenn´s lebt und webt im Glanz der Sonne  
Und wenn´s von allen Zweigen schallt!*

*Ich möchte jedes Blümchen fragen:  
Hast du nicht einen Gruß für mich?  
Ich möchte jedem Vogel sagen:  
Sing, Vöglein, sing und freue dich!*

*Die Welt ist mein, ich fühl es wieder:  
Wer wollte sich nicht ihrer freu´n,  
Wenn er durch frohe Frühlingslieder  
Sich seine Jugend kann erneu´n?*

*Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,  
Kein Hoffen lohnet mich mit Schmerz;  
Da wo ich bin, da bin ich gerne,  
Denn meine Heimat ist mein Herz.*



*Felix Dörmann (1870 – 1928)*

*Julinacht*

*Die Mondeslichter rinnen  
Aus sterndurchsprengtem Raum  
Zur regungslosen Erde,  
Die müde atmet kaum.*

*Wie schlummertrunken schweigen  
Die Linden rund umher,  
Des Rauschens müde, neigen  
Herab sie blütenschwer.*

*Nur manchmal, traumhaft leise,  
Rauscht auf der Wipfel Lied,  
Wenn schaurig durchs Geäste  
Ein kühler Nachthauch zieht.*

*Mein Herz ist ruh-umfängen,  
Ist weltvergessen still,  
Kein Sehnen und Verlangen  
Die Brust bewegen will.*





# wandert

Der Lyrische Pfad  
im Bürgerpark

---

2 von 2

*Nur manchmal, traumhaft leise,  
Durchzieht der alte Schmerz,  
Wie Nachtwind durchs Geäste,  
Das müdgeliebte Herz.*



---

Eine Initiative von:

DER   
BÜRGERPARK  
Verein



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

*Heinrich Seidel (1842 – 1906)*

*Kreislauf*

*Wenn im März die erste Lerche singt -  
O wie hold verheissungsvoll das klingt!*

*Horch! die Nachtigall im Rosenhag -  
O wie golden bist du Frühlingstag!*

*Der Pirol ruft aus dem Kirschenbaum -  
Sommer ist's und war doch Frühling kaum.*

*Ach wie bald weht Herbstresedaduft,  
Und der Kranich ruft aus hoher Luft.*

*Nur ein Weilchen noch, dann starrt der See,  
Und die Krähen krächzen über'm Schnee!*

*O wie hold verheissungsvoll das klingt,  
Wenn im März die erste Lerche singt!*



*Theodor Fontane (1819 – 1898)*

*Am Waldessaume*

*Am Waldessaume träumt die Föhre,  
am Himmel weiße Wölkchen nur;  
es ist so still, daß ich sie höre,  
die tiefe Stille der Natur.*

*Rings Sonnenschein auf Wies' und Wegen,  
die Wipfel stumm, kein Lüftchen wach,  
und doch, es klingt, als strömt' ein Regen  
leis tönend auf das Blätterdach.*



*Emanuel Geibel (1815 – 1884)*

*Die stille Wasserrose*

*Die stille Wasserrose  
Steigt aus dem blauen See,  
Die feuchten Blätter zittern,  
Der Kelch ist weiß wie Schnee.*

*Da gießt der Mond vom Himmel  
All seinen goldnen Schein,  
Gießt alle seine Strahlen  
In ihren Schoß hinein.*

*Im Wasser um die Blume  
Kreiset ein weißer Schwan;  
Er singt so süß, so leise,  
Und schaut die Blume an.*

*Er singt so süß, so leise,  
Und will im Singen vergehn –  
O Blume, weiße Blume,  
Kannst du das Lied verstehn?*



*Paul Gerhardt (1607 – 1676)*

*Geh aus, mein Herz, und suche Freud*

*1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
in dieser lieben Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben;  
Schau an der schönen Gärten Zier,  
und siehe, wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben.*

*2. Die Bäume stehen voller Laub,  
das Erdreich decket seinen Staub  
mit einem grünen Kleide.  
Narzissus und die Tulipan,  
die ziehen sich viel schöner an,  
als Salomonis Seide.*

*3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,  
das Täublein fleucht aus seiner Kluft  
und macht sich in die Wälder,  
Die hochbegabte Nachtigall  
ergötzt und füllt mit ihrem Schall  
Berg, Hügel, Thal und Felder.*

*4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,  
der Storch baut und bewohnt sein Haus,  
das Schwälblein speist ihr' Jungen,  
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh  
ist froh, und kommt aus seiner Höh  
ins tiefe Gras gesprungen.*

*5. Die Bächlein rauschen in dem Sand,  
und mahlen sich und ihren Rand  
mit schattenreichen Myrthen,  
Die Wiesen liegen hart dabei,  
und klingen ganz von Lustgeschrei  
der Schaf und ihrer Hirten.*

*6. Die unverdroßne Bienenschaar  
zeucht hin und her, sucht hier und dar  
ihr' edle Honigspeise,  
Des süßen Weinstocks starker Saft  
kriegt täglich neue Stärk und Kraft  
in seinem schwachen Reise.*



*7. Der Waizen wächset mit Gewalt,  
darüber jauchzet jung und alt,  
und rühmt die große Güte  
Des, der so überflüßig labt,  
und mit so manchem Gut begabt  
das menschliche Gemüthe.*

*8. Ich selbst kann und mag nicht ruhn,  
des großen Gottes großes Thun  
erweckt mir alle Sinnen:  
Ich singe mit, wenn alles singt,  
und laße, was dem Höchsten klingt,  
aus meinem Herzen rinnen.*

*9. Ach, denk ich, bist du hie so schön,  
und läßt dus uns so lieblich gehn  
auf dieser armen Erden,  
Was will doch wohl nach dieser Welt  
dort in dem reichen Himmelszelt  
und güldnem Schloße werden?*



*10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein  
wird wohl in Christi Garten sein?  
wie muß es da wohl klingen,  
Da so viel tausend Seraphim  
mit eingestimmtem Mund und Stimm  
ihr Allelujah singen?*

*11. O wär ich da! O stünd ich schon,  
ach, süßer Gott! vor deinem Thron,  
und trüge meine Palmen!  
So wollt ich nach der Engel Weis'  
erhöhen deines Namens Preis  
mit tausend schönen Psalmen.*

*12. Doch will ich gleichwohl, weil ich noch  
hier trage dieses Leibes Joch,  
auch nicht gar stille schweigen,  
Mein Herze soll sich fort und fort  
an diesem und an allem Ort  
zu deinem Lobe neigen.*





*13. Hilf nur und segne meinen Geist  
mit Segen, der vom Himmel fließt,  
daß ich dir stetig blühe!  
Gib, daß der Sommer deiner Gnad  
in meiner Seelen früh und spat  
viel Glaubensfrücht erziehe.*

*14. Mach in mir deinem Geiste Raum,  
daß ich dir werd ein guter Baum,  
und laß mich wohl bekleiben:  
Verleihe, daß zu deinem Ruhm  
ich deines Gartens schöne Blum  
und Pflanze möge bleiben.*

*15. Erwähle mich zum Paradeis  
und laß mich bis zur letzten Reis'  
an Leib und Seele grünen:  
So will ich dir und deiner Ehr  
allein, und sonst keinem mehr,  
hier und dort ewig dienen.*

